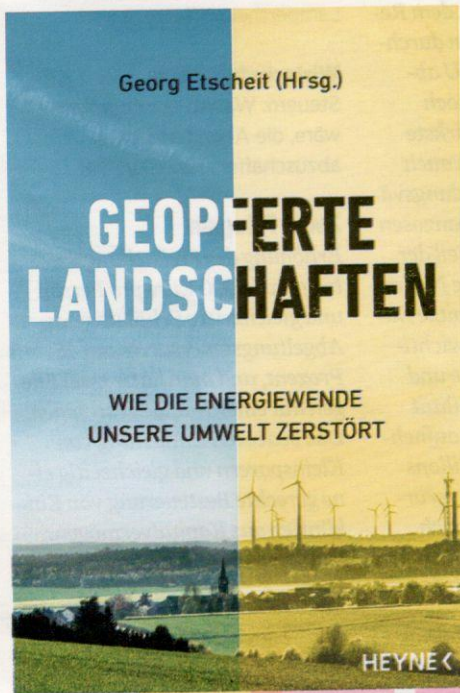


# Unmaß der Maschinen

**Schwarz hat gelesen** Der technische Wandel verändert die Wahrnehmung von Landschaften. Sind Windkraftträder unsere neuen Windmühlen?



Die alte Weisheit, dass die Schönheit im Auge des Betrachters liege, also immer auch ein subjektives Konstrukt sei, wird vielleicht nirgendwo so deutlich, wie bei der ästhetischen Beurteilung von Windkraftanlagen. Die einen, wie der baden-württembergische Ministerpräsident Kretschmann, finden sie „schön“: Sie glauben, dass es nur eine Frage der Zeit sei, wann moderne Windparks in den Landschaftsgenuss einbezogen werden. Die anderen, wie der Dirigent Enoch zu Guttenberg, halten Windräder für „stählerne Monster“: Sie befürchten die Zerstörung von Natur und Kultur, den unwiederbringlichen Verlust von „Identität stiftender Heimat“.

Der von Georg Etscheit herausgegebene Sammelband ist in diesem Streit Partei, er gibt den Kritikern der Energiewende ein Forum: Neben dem prominenten Dirigenten

**Geopferte Landschaften**  
Georg Etscheit (Hrsg.)  
Heyne, 2016  
16,99 Euro

kommen andere enttäuschte Landschaftschützer zu Wort, die eine Allianz von etablierten Naturschutzverbänden, Lokalpolitikern und Windkraftbetreibern beklagen: Je wertvoller die zerstörte Landschaft, desto mehr Ersatzzahlungen fließen als „Ablassgelder“ in die Kassen der Landratsämter. Physiker rechnen vor, dass schon eine zwölfprozentige Reduzierung des Kraftstoffverbrauchs im Verkehrssektor mehr Energie einsparen würde, als alle Windkraftanlagen zusammen produzieren. Und Ökonomen weisen darauf hin, dass mit der geringen Energiedichte der Windkraft ein immenser Flächenverbrauch verbunden sei: Wollte man ein Viertel des aktuellen Strombedarfs aus Windkraft decken, müsste man von Flensburg bis Berchtesgaden alle acht Kilometer ein Windindustrialgebiet errichten.

Schöne Aussichten? Immerhin, das Naturschutzrecht und die Rechtsprechung schützen die „Vielfalt, Eigenart und Schönheit“ der Landschaft. Doch ist die Frage nach der Beeinträchtigung von Landschaftsbildern, so das Urteil des Bundesverwaltungsgericht, nur „einer eingeschränkten gerichtlichen Kontrolle zugänglich“. Dabei folgt die ästhetische Wertschätzung von Landschaften durchaus Regeln. In einem der erhellendsten Beiträge des Bandes mit dem Titel „Windkraftwerke sind keine Windmühlen“ zeigt der Münchner Landschaftsarchitekt Werner Nohl, dass wir „in aller Regel“ Landschaften attraktiv finden, deren bauliche und technische Elemente den „Maßstab des landschaftlichen Kontextes“ aufnehmen.

Genau hier aber liegt das Problem: Windkraftanlagen, auch Solarfelder, überformen die Landschaft, nivellieren ihre Unverwechselbarkeit, prägen ihr ein standardisiertes technisches Raster auf. Sie lassen sich schon aufgrund ihrer vertikalen Aufdringlichkeit, ihrer seriellen Ausdehnung kaum in bestehende, naturgemäß horizontal geschichtete Landschaftsbilder integrieren.

Letztlich stellt sich die Frage, wie viel der Gesellschaft ihre Landschaften wert sind, wie weit ihre Kompromissbereitschaft reicht. „Ich bin ein leidenschaftlicher Vertreter der Energiewende“, schreibt der Natur- und Umweltschützer Hubert Weinzierl, „aber nicht um jeden Preis.“

**Christopher Schwarz**  
Reporter



## Wir raten ab

### Kein Buch für Entdecker

Es ist ja richtig: Alexander von Humboldt war nicht nur ein empiriebesessener Forschungsreisender, der dem Globus mit der Armatur seiner Messinstrumente zu Leibe rückte, er war auch ein genialer Naturwissenschaftler, der das Ganze des Lebendigen in den Blick nahm, der die „Einheit der Naturkräfte“ beschwor. Alles hing für Humboldt „irgendwie“ mit allem zusammen – das ist die redundant vorgetragene Botschaft dieser Biografie. Leider hat die Autorin, anders als ihr berühmter Held, keinen Sinn für Leichtigkeit, für den Rhythmus der Sprache, für die Nuancen des Stils. Ihre Vorliebe für die schlichte Reihung kürzester, keine Banalität scheuender Aussagesätze („Die Vergangenheit prägt

uns“) wirkt ermüdend auf den Leser. Wenn wenigstens die Fakten immer stimmen würden: Nicht der Franzose Bougainville, sondern der britische Seefahrer Samuel Wallis hat als erster Europäer die Südseeinsel Tahiti betreten. Kein Buch für Entdecker!

**Alexander von Humboldt**  
Andrea Wulf  
C. Bertelsmann  
2016  
24,99 Euro

